

Rezensionen

Autor(en): **R. / M. / W.G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich**

Band (Jahr): **2 (1881)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-285696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rezensionen.

Anleitung zur Behandlung biblischer Geschichten in den unteren Schuljahren auf Grund der im Grossherzogthum Baden eingeführten biblischen Geschichte für den evangelisch-protestantischen Religionsunterricht, betitelt sich eine in der Lang'schen Verlagshandlung in Tauberbischofsheim erschienene Schrift von Ferd. Leutz, Direktor des grossherzogl. badischen Schullehrerseminars in Karlsruhe.

Der Verfasser, ein auch in weiteren Kreisen bekannter Schulmann, bietet mit diesem, nahezu 300 Seiten fassenden Werkchen ein auf Erfahrung beruhendes, aus Liebe zu dem Kinde wie dem Lehrer hervorgegangenes Erzeugniss eines ächt pädagogischen Taktes und erzieherischen Geschickes. Die Frage: Was für ein Religionsunterricht und wie ist er zu ertheilen auf den unteren Schulstufen? gehört nicht zu den leichten. Das weiss jeder Lehrer aus Erfahrung. Sie ist darum auch in neuerer Zeit, insbesondere in Deutschland, ein Gegenstand häufiger Erörterungen geworden und hat einer reichen Zahl von Büchern, Broschüren und Abhandlungen in pädagogischen Zeitschriften gerufen. Denn der Thatsache, dass die Religion einen bedeutsamen, erzieherischen Einfluss auf die Kinderseele ausübt, vermag sich kein Pädagoge, gleichviel ob der Theorie oder der Praxis, zu verschliessen. Als die zentrale Macht, die Verstand, Gefühl und Willen gleich sehr in Anspruch nimmt, bedarf sie nur der richtigen Bahnen, um eines der wichtigsten erzieherischen Momente in der Hand des Lehrers zu werden. Und diese Aufgabe, den Unterricht in der Religion auf den Weg zu leiten, der zum Kinderherzen führt, sucht das Büchlein von Leutz in geschickter, anziehender Weise zu lösen.

Abgesehen von den spezifisch badensischen Schulverhältnissen, aus welchen die Leutz'sche „Anleitung“ entstanden ist, abgesehen auch von einzelnen Punkten, über die sich mit dem Verfasser rechten liesse, z. B. über Auswahl des Stoffes, über die Art der Behandlung der biblischen Geschichten, enthält dasselbe eine solche Fülle beherzigenswerther, instruktiver pädagogischer Winke für den Lehrer überhaupt und für den Religionslehrer insbesondere, dass gegen sie alle mehr formalen Bedenken in den Hintergrund treten. Man spürt es dem Verfasser sowohl in dem ersten theoretischen wie in dem zweiten praktischen Theile ab, dass er das Kindesgemüth mit Liebe und Vorliebe studiert hat und weiss, was demselben erspriesslich ist. Fern von allem doktrinären Schematismus und unverständlichem Dogmatismus, aber auch fern von all jener subjektiven Willkür, die sich um des Kindes willen meint loslösen zu müssen vom Boden der Schrift, hält sich das Büchlein von Leutz ganz an den trefflichen Grundsatz: lauter recht innig fromme Lehrer und recht wenig Religionsunterricht. In den praktischen Beispielen, von denen ich einige um ihrer feinen Heuristik und ihres kindlich naiven Tones willen, geradezu klassisch nennen möchte, gibt der Verfasser insbesondere jungen Lehrern eine vortreffliche Wegleitung in Behandlung biblischer Geschichten. Kurz, das Büchlein von Leutz darf auch den Lehrern unseres Landes und Allen, denen das Beste für unsere Kinder gerade gut genug ist, warm empfohlen werden.

R.

Der Fortbildungsschüler, Lehrmittel für die Fortbildungsschule des Kantons Solothurn. Solothurn, J. Gassmann. Heft 1—4. Alle 10 Hefte 70 Rp.

Schon seit einer Reihe von Jahren bildet das Fortbildungsschulwesen ein ständiges Thema für pädagogische und andere bildungsfreundliche Kreise. Immer mehr scheint die Ansicht zum Durchbruch zu kommen, dass, sollen die Früchte der Kinderschule nicht zum grössten Theil wieder verloren gehen, für die sogenannte mittlere Jugendzeit obligatorischer Schulunterricht eingerichtet werden müsse. In einigen Kantonen ist dies thatsächlich schon geschehen. Leider hat sich die Konkurrenz in Erstellung von Lehrmitteln dieser Schulstufe noch nicht in wünschenswerthem Maasse bemächtigt. Ausser Autenheimers Lehr- und Lesebuch,

das mehr für gewerbliche Fortbildungsschüler bestimmt ist, kennt Schreiber dieses keinen nennenswerthen fertigen Versuch, ein vollständiges Lehrmittel für allgemeine Fortbildungsschulen herzustellen. Diesem Uebelstand will der von der solothurnischen Lehrmittelkommission herausgegebene „Fortbildungsschüler“ abhelfen. Das Werkchen erscheint in 10 Heften à 1 Bogen ganz in der Einrichtung, die Scherr in seiner Broschüre: „Ueber die Nothwendigkeit einer vollständigen Organisation der Volksschule“ 1842 in Aussicht nahm.

Die äussere Ausstattung schon ist eine sehr gelungene und zeigt die unermüdlichste Sorgfalt in Beachtung anscheinend geringfügiger Dinge, die aber bei einem Unternehmen dieser Art nicht ohne Wichtigkeit sind: Der farbige Umschlag enthält Stoff für das praktische Rechnen: Taxen für Telegramme, Zeitvergleichung, Münzvergleichung, Geschwindigkeit, Heizkraft, Milch-ertrag, Futterbedarf, spezifische Gewichte. Das Papier ist hübsch und solid; der Druck scharf und gross; in jedem Heft sind einzelne Stücke in lateinischen Lettern, einige wenige auch in Kursivschrift ausgeführt; schätzenswerth ist auch die Beigabe einzelner Illustrationen.

Jedes Heft enthält 2—3 Gedichte, naturkundliche Aufsätze, Rekrutenaufsätze, stylistische Belehrungen und Aufgaben, Rechnungsbeispiele, Bilder aus der schweizerischen Geographie und Geschichte, Humoristisches — Alles in wohlüberdachter Anordnung und gelungener Ausführung. Ein Kernspruch am Kopf des Heftes nennt die Tendenz der jeweilen zu behandelnden Geschichtsabschnitte.

Die ganze Arbeit ist ein Zeugniß von pädagogischer Einsicht und warmem Patriotismus; sie wird in den Händen tüchtiger Lehrer einen äusserst wohlthätigen Einfluss auf die Jungmannschaft ausüben. Obgleich zunächst für die obligatorischen Fortbildungsschulen des Kantons Solothurn bestimmt, wird das Werkchen auch anderswo mit Freuden begrüsst werden. (Unseres Wissens ist es auch bereits in einigen zürcherischen Schulen eingeführt). Ein warmes Glück-auf an die Herausgeber für die treffliche Lösung ihrer Aufgabe. Zur Orientirung für diejenigen Leser, denen die ersten Hefte noch nicht zu Gesicht gekommen sind, fügen wir das Inhalts-verzeichniß derselben bei: Heft I (6. Nov. 1880): 1. Vaterland, ruh' in Gottes Hand. (Gedicht von Krüsi). 2. Der Zigeunerbub im Norden. (Gedicht von Geibel). 3. Wenn's wahr wäre. (Traum von Sutermeister). 4. Der Arbeitsame. (Falkmann). 5. Entstehung des Erdreiches. (Tschudi). 6. In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf. (Smiles). 7. Fünf Aufsätze solothurnischer Rekruten (mit Aufgaben). 8. Billete (mit Aufgaben). 9. Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen. 10. Kopfrechnungsbeispiele. 11. Zifferrechnen. 12. Der Ursprung der Schweizer. (Schiller). 13. Der Vögte Uebermuth und der Freiheit Morgenroth. (J. Müller). 14. Der Bundesschwur. (J. Müller). 15. Die Urkantone. 16. Allerlei. — Heft II. (20. Nov. 1880): 17. Das Rütli. (Gedicht von Krauer). 18. Wilhelm Tell. (Schütt). 19. Wüstenreise. (Lauckhard). 20. Von der menschlichen Arbeit. (Autenheimer). 21. Woran erkennt man die Bodenart? (Tschudi). 22. Der Erfahrene. (Fabel von Fröhlich). 23. Zwei Aufsätze thurgauischer Rekruten. 24. Anrede und Eingang im Briefe. (Beispiele und Aufgaben). 25 und 26. Rechnungsaufgaben. 27. Rückschau; erste Freiheitsschlacht. 28. Die ältesten Verfassungen. 29. Luzern und Zug. 30. Allerlei. — Heft III (4. Dez. 1880): 31. Sempacherlied. (Bosshard). 32. Freiheitsbegriffe. (Fabel nach Pestalozzi). 33. Das Erdbeben von Agram. (Lang). 34. Vom Geld. (Kaiser). 35. Solon. (Bone). 36. Was die Natur selbst zur Bearbeitung des Bodens thut. (Tschudi). 37. Ein Rekrutenbrief. 38. Briefeingänge. 39. Das Zeugniß (stylist. Belehrung, mit Aufgaben). 40 und 41. Rechnungsbeispiele (sehr praktisch und anregend). 42. Die acht alten Orte. 43. Der Pfaffenbrief. 44. Die Schlachten von Sempach und Näfels. 45. Der Kanton Glarus. 46. Allerlei. — Heft IV. (18. Dezbr. 1880): 47. Rufst du, mein Vaterland. (Gedicht). 48. Joseph Munzinger. (A. Hartmann). 49. D'Singvögeli am Wiehnechtstag. (Gedicht von Hofstätter). 50. Der Räuber. (Gedicht von Prutz). 51. Das Motten oder Rasenbrennen. (Tschudi). 52. Handwerkerspruch. (Göthe). 53. Rekrutenbriefe aus Appenzell-Ausserrhoden. 54. Der Schluss des Briefes. (Stylistik). 55 und 56. Rechnungsaufgaben. 57. Wie man die Rechnungen lösen soll. 58. Sempacherbrief. 59. Die beiden St. Jakobsschlachten. 60. Der Kanton Zürich. 61. Vaterland und Vaterstadt. (Gedicht von Hottinger). 62. Allerlei.

Dr. E. Bardey, praktisches Lehrbuch der deutschen Sprache für die Hand der Schüler. I. Theil: Grammatische Vorübungen. 90 Pf. II. Theil: Vollständige Elementargrammatik. Mk. 2. Der erste Theil ist für Schüler von 7—9 Jahren, der II. Theil für solche von 10—12 Jahren bestimmt.

Der Verfasser wünscht, dass im deutschen Unterricht vier Hauptseiten berücksichtigt werden: 1. Unterricht im Lesen. 2. Unterricht in der Rechtschreibung. 3. *Abfassung* freier, schriftlicher Arbeiten. 4. *Grammatik*. Für den letztern Theil ist das in Besprechung liegende Buch ausschliesslich geschrieben. Es soll der grammatische Unterricht selbstständig in der Schule auftreten, er darf nicht aus bloss zufällig hingeworfenen Bemerkungen des Lehrers bestehen und soll sich nicht an Lesestücke anschliessen, die eben für den Leseunterricht da sind.

Beide Theile dieses „Lehrbuches“ sind wirkliche Schulbücher, insofern als sie den ganzen grammatischen Stoff schön geordnet, mit Bemerkungen und Erläuterungen versehen in Lektionen geordnet vorführen; mancherorts scheint das Streben nach Gründlichkeit und erschöpfender Ausbeute des Stoffes den Verfasser haben vergessen lassen, dass er ein Buch für Schüler schrieb, denen der Lehrer die grammatischen Schwierigkeiten erläutert, d. h. es ist gar Vieles in das Buch aufgenommen, was füglich dem Lehrer überlassen bliebe.

„Die Zahl der Aufgaben ist so gross, wie sie schwerlich in irgend einem Buch dieser Art vorkommt: es enthält gegen 500 grössere Aufgaben mit 9000 kleinern und grössern Beispielen und Sätzen“. Der Lehrer, der nicht Zeit hat, alles durchzuarbeiten, findet vollständige Anleitung im Buche, was er auslassen kann. Als sehr sorgfältig behandelte Partien des Buches sind hervorzuheben: Deklination und Konjugation und besonders die Rektion der Präpositionen, also Abschnitte, über welche die Schüler auch in unsern Schulen oft zu wenig vernehmen und noch öfter zu wenig Gelegenheit zur Einübung bekommen, weil in solchen Sachen das „Sprachgefühl“ entscheidende Stimme hat!

Das Buch wird entschieden gute Dienste thun, sei es, dass die Schüler es in die Hand bekommen, oder auch, dass der Lehrer es mehr als Aufgabensammlung für den grammatischen Theil des deutschen Unterrichtes betrachte.

Schweizerischer Lehrerkalender für 1881, von Largiadèr, Verlag: Huber, Frauenfeld.

Preis: Fr. 1. 80.

Es ist ein handliches Büchlein, praktisch eingerichtet und sehr reichhaltig. Ausser einem Uebersichtskalender und einem Tagebuch weist er Material auf für den Unterricht (praktisches Rechnen), enthält Beschreibungen mathematischer Instrumente (Mang's Tellurium, Zürcher's Rechenmaschine) und eine Anleitung zur Verfertigung von Sandreliefs. Die vielen statistischen Tafeln werden jedem Lehrer willkommen sein; sie bieten ihm eine Fülle von Angaben, die er beim Unterrichte nöthig hat, die er aber nicht immer dem Gedächtniss entnehmen kann. Wir wünschten für eine folgende Ausgabe nur einige kleine Veränderungen: pag. 147 sollten die Masszahlen für das Planetensystem auch im Metermass angeführt sein; in dieser oder der folgenden Tabelle dürften auch Angaben über Entfernung und Grössenverhältnisse des Mondes aufgenommen werden; eine Tabelle mit meteorologischen Angaben würde manchem Lehrer Dienste erweisen; im Kalendarium dürfte man auf die Stellung einiger hauptsächlichster Sternbilder aufmerksam machen. Der Einband ist solid.

Ruefli J.: I. Lehrbuch der ebenen Geometrie:

II. Lehrbuch der Stereometrie,

nebst einer Sammlung von Übungsaufgaben.

Verlag von J. Dalp, Bern. — Preis Fr. 3. —

Wir dürfen die beiden vorliegenden Lehrbücher den Lehrern an Sekundarschulen, Gymnasien und Industrieschulen bestens empfehlen. Mit Vergnügen haben wir einzelne Ab-

schulte in der Schule behandelt und die Brauchbarkeit des Ganzen erfahren. Die klare, übersichtliche Darstellung, die praktische Eintheilung machen sie als Schulbücher geeignet.

Lesebuch für die Volksschule von L. Schmid, Seminarlehrer in Chur. I., II. und III. Theil. Verlag von Jost & Albin in Chur.

Der Verfasser, früher Lehrer an der städtischen Primar-, später an der kantonalen Muster- schule (Uebungsschule für die Seminaristen), hat es unternommen, ein Lesebuch für die Volk- schule, vorab für die bündnerische, zu schaffen. Die nächste Veranlassung hiezu fand er in einem Beschlusse der kantonalen Lehrerkonferenz vom Jahre 1873, welche den von einer erziehungsräthlichen Kommission ausgearbeiteten Plan für Erstellung neuer, eigener Lehrmittel für den Kanton genehmigte. Da einerseits der Erziehungsrath in der Förderung der Sache zögerte, anderseits aber die Lesebuchfrage bald zur Kalamität für die bündnerischen Schulen zu werden drohte, ging Hr. Schmid unverweilt an die Ausführung des Unternehmens, wobei er seine Arbeiten im Wesentlichen jenem genannten Plan zu Grunde legte. Nun ist das Werk bereits bis zum dritten Theile, entsprechend dem dritten Schuljahre, erschienen.

Der erste Theil, die Fibel, hält sich strenge an die Schreiblemethode und führt dieselbe in methodisch geordneter Stufenfolge durch. Die Ausstattung ist eine vorzügliche, nur wurde zu sehr mit dem Raum gespart; daher die kleine Schrift.

Das Büchlein für's zweite Schuljahr trennt den Stoff nach dem beschreibenden und erzählenden Anschauungsunterrichte und den formellen Sprechübungen, jedoch so, dass eine parallele Be- handlung und gegenseitige Durchdringung dieser drei Zweige des elementaren Sprachunterrichts geboten wird.

Der dritte Theil schliesst sich eng an diesen zweiten an und erweitert den Stoff in kon- zentrischen Kreisen. Die Auswahl der Gedichte und Erzählungen kann in beiden Theilen als eine mustergültige angesehen werden; sie rühren meistens von anerkannten Jugendschrift- stellern her. Die formellen Sprechübungen gewähren dem Lehrer bedeutenden Spielraum in der Behandlung und die kleinen Beschreibungen sind durchgehends gelungen. Druck und Papier sind gut und der Einband durchaus solid. Das Werkchen stellt sich würdig an die Seite aller derartigen Erscheinungen der jüngsten Zeit. M.

Germanische Jugendzeitung, illustrierte Wochenzeitung für Jugend und Haus. Danzig. Redaktion: Karl A. Krüger, Rektor in Königsberg i./Pr. 1. Heft. (Monatlich erscheint ein Heft von vier Wochen-Nummern zu acht Seiten in 40. 1 Mk. 50 Pf. vierteljährlich.)

Nicht ganz mit Unrecht beklagt man es, dass das zeitgenössische Geschlecht vor lauter Zeitungs- und Zeitschriftenlesen selten mehr die nöthige Zeit findet, sich an die Lektüre gründ- licher Werke zu machen. Soll nun schon der Jugend statt eines gediegenen Buches, in dessen Studium sie geistige Konzentration und Beharrlichkeit lernen könnte, regelmässig eine Zeit- schrift in die Hand gegeben werden? Wer dies, nicht ohne Bedenken, zulässt, muss wenigstens an ein solches Blatt strenge Anforderungen stellen, um zu verhüten, dass der Geschmack der Jugend nicht irre geleitet und die Zerstreungssucht genährt werde.

Wir gestehen offen, dass das erste Heft dieser neuen „Jugendzeitung“ uns nicht eben als Ideal erscheint. Einem Schweizer zumal flösst gleich der erste Artikel: „Von Stralsund nach Hongkong“ gerechtes Misstrauen ein, wenn er da Romont mit Lausanne, dieses wieder mit Genf verwechselt sieht, wenn Morgue steht statt Morges, wenn im Waadtland „schöne Getreide- felder mit vielen *Olivenbäumen* zwischen den wogenden Aehren“ die Verfasserin anlachen, wenn sie „den letzten Tunnel, gerade vor Genf“, verlassend, „bis in die weitesten Fernen schnee- blitzende Gletscher“ sieht, „an ihren Abhängen üppige Weingärten“, wenn sie in der Makassar- strasse „zu beiden Seiten die Inseln Borneo und Sumatra“ erblickt, u. s. f.

Sehr ansprechend sind vier Märchen vom Redaktor, unbedeutend und ungenügend einige geschichtliche Skizzen, von zweifelhaftem Werthe die Gedichte. In der noch unvollendeten Erzählung „die Emigranten“ wird die erste französische Revolution einseitig vom monarchischen Standpunkt aus beleuchtet.

Entschieden zu missbilligen ist der schlottrige Styl, in dem mehrere Artikel geschrieben sind. „Der ausübende Eindruck ihrer Gegenden“, „wir wünschten uns das aufrichtigste Wohlergehen“, „Auswanderingelüste nach fremden Welttheilen“, „der Mund der Araber ist geschmückt mit beneidenswerthen Zähnen“ u. dgl. sind Ausdrücke, die wenig schriftstellerische Sorgfalt verrathen.

Was sollen „litterarische Rezensionen“ in einer für die Jugend bestimmten Zeitschrift? Was Miscellen mit Meidingeren und Inserate? Sicherer als durch letztere würde durch *bessere Illustrationen* das Lesepublikum angezogen. Kleiner Druck ist unbedingt zu vermeiden.

Richtung und Stimmung des Blattes sind im Ganzen lobenswerth, um so eher dürften diese unerlässlichen Ausstellungen die Redaktion zu grösserer Sorgfalt veranlassen. W. G.

Geschichte der Schweizerischen Volksschule von Dr. O. Hunziker. Verlag von Friedrich Schulthess, Zürich 1881.

„Die Geschichte verflossener Zeiten ist ein „Baum der Erkenntniss des Guten und Bösen“, sagt Zschokke in der Einleitung zu seiner Schweizergeschichte. Und was sich vom Studium der Geschichte im engern Sinne des Wortes sagen lässt, ist ebenso gut anwendbar auf dem Gebiete des menschlichen Wirkens in den verschiedenen Zweigen des sozialen Lebens überhaupt. Hat ja doch eine jede Bethätigung, welche die materielle Wohlfahrt oder geistige Hebung des menschlichen Geschlechtes sich zum Endziele setzt, verschiedene Stufen der Entwicklung zu durchschreiten, die zugleich ein treues Bild der Bestrebungen, der Verirrungen, des Ringens nach den alten Idealen vorführen; die uns mahnen zur Vorsicht und Klugheit, die Fehler zu vermeiden, die hemmend in den Weg treten; zur Ausdauer und Begeisterung, einzustehen für die Aeufnung und Pflege der höchsten Güter des Lebens.

Wenn nun auf irgend einem Gebiete eine geschichtliche Darstellung der fortschreitenden Entwicklung gerechtfertigt, oder besser gesagt, geradezu geboten ist, so ist das im Unterrichts- und Erziehungswesen der Fall. Es dürfen daher diejenigen, welche im Unterrichtsfache thätig sind, sowie alle diejenigen, die sich für die Fragen der Volkserziehung insbesondere interessieren, Herrn Dr. Hunziker zum wärmsten Danke verpflichtet sein, dass er es unternommen hat, eine Geschichte unserer schweiz. Volksschule zusammenzustellen, sowie für die Art und Weise in der er, nach den bereits vorliegenden drei Heften zu schliessen, der Ausführung seines Vorhabens nachzukommen gedenkt. Wenn sich der Herausgeber bereits schon ein grosses Verdienst dadurch erworben hat, dass er als Mitbegründer und unermüdlicher Aeufner und Pfleger der eidgenössischen permanenten Schulausstellung und des Schularchivs in Zürich dem Fortschritte unseres schweiz. Schulwesens unschätzbare Dienste leistet, so wird er durch seine Schulgeschichte den erzieherischen Bestrebungen der vergangenen Perioden einen sprechenden Denkstein setzen.

Wie es der Herr Verfasser in der Einleitung zum ersten Hefte sagt, wird das Werk voraussichtlich zwei Bände umfassen, wovon der erste vom Mittelalter ausgehend, die Entwicklung des Unterrichtswesens bis zum Jahre 1830, der zweite Band die blüthen- und fruchtreiche Zeit der Volksschule von 1830 bis auf die Gegenwart behandelt.

Von den vorliegenden zwei Lieferungen begreift die erste Hälfte der ersten Lieferung das „Schulwesen des Mittelalters“ nebst den Monographien und Biographien derjenigen Stiftungen und Männer in sich, die mit der Schule jener Zeit eng verwachsen sind, so: Karl den Grossen, das Stift St. Gallen, Frowin, Abt von Engelberg, Felix Hemmerlin, Thomas Platter, dann folgt eine Darlegung des Volksschulwesens aus der Zeit der Reformation bis ans Ende des 18. Jahrh. mit den damit im engsten Zusammenhange stehenden Monographien der zweiten Hälfte der ersten Lieferung, allda sind: Heinrich Loriti, Ulrich Zwingli, Heinrich Bullinger, Petrus

Dasypodius, Simon Lemnius Emporikus, Mathürin Cordier, Hans Ardüser, Joh. Beatus Helius, Wilhelm Schey, Joh. Wilhelm Gotthart, sowie die Satzungen für die Landschulen von den obersten Schutzherren der Stadt Zürich 1684.

Die zweite Lieferung macht uns bekannt mit den Reformversuchen aus dem 18. Jahrh., nebst den äusserst anziehenden Monographien über: J. P. de Crousaz, J. G. Sulzer, J. J. Rousseau, pädagogische Bestrebungen der helvetischen Gesellschaft, N. E. Tscharner, J. R. Tschiffeli, H. Deluze, Joh. Bodmer, J. J. Breitingen, J. J. Steinbrüchel.

Beim Durchlesen ähnlicher geschichtlicher Darstellungen auf andern Gebieten ist oft der Zweifel in uns aufgetaucht, ob die Form der Monographien und Biographien eigentlich der richtige Weg sei, dem Leser ein übersichtliches und zugleich kritisches Bild der zu behandelnden Materie oder Periode vorzuführen? Auf andern Gebieten haben wir bis zur Stunde, aus Gründen, die wir hier nicht erörtern wollen, unsers Zweifels nicht los werden können; sind aber zu der Ansicht gekommen, dass auf *dem Felde*, das Hr. Hunziker bearbeitet, *diese* Darstellungsform die einzig richtige und für den Lehrenden und Studirenden besonders interessirende und zweckentsprechende ist. Sind es ja gerade die den vergangenen Zeitverhältnissen entnommenen, beleuchtenden Einzelheiten, die uns einen unverfälschten Einblick thun lassen in die tieferen Differenzen der verschiedenen Perioden, wenn sie uns die erhabenen Gestalten und Lebensbilder aller Derjenigen vorführen, die uns als nachahmenswürdige Vorbilder voranleuchten; die uns anspannen zum Ausharren im Streben nach den Idealen. Was den Werth der „Schulgeschichte“ noch erhöht, ist die vollendete Form der Sprache, in der die interessanten Mittheilungen gegeben werden. —

Wir nehmen uns vor, eingehender auf das Werk einzutreten, wenn uns dasselbe in seinem ganzen Umfange vorliegen wird.

L. H.

Lesefrüchte.

1.

Wie die Gestirne
Ohne Hast
Aber ohne Rast
Drehe sich Jeder
Um die eigene Last.

(Göthe.)

2.

Mehr kann der Mensch als er meint,
aber auch dem Höchsten nachstrebend
Erreicht er nur Einiges.

(Schleiermacher.)

3.

Aber sie treibens toll,
Ich fürcht' es breche;
Nicht jeden Wochentag
Macht Gott die Zeche.

(Göthe.)